

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannsgasse 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
Dr. Köhler in Reudnitz.  
Sprechstunde d. Redaction  
Samstags von 11-12 Uhr  
Sonntags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Interate an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.  
Stelle für Inseratannahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 27,  
Soutis Böfche, Gaisstr. 21, part.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 12,000.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 1/2 R.  
incl. Dringelohn 1 1/2 R.  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 R.  
Belegexemplar 1 R.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 11 R.  
mit Postbeförderung 14 R.  
Inserate 4gep. Bourgeois 1 1/2 R.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellarische  
Sey nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactionsstrich  
die Spalte 3 R.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. — Zahlung bar, durch  
Bezahlung oder Postverkau.

N<sup>o</sup> 294.

Mittwoch den 21. October.

1874.

## Bekanntmachung.

Wegen dringlicher Reparatur der über das Köchelwasser führenden sogenannten **Schleußiger Brücke** am Schleußiger Wege wird derselbe für den **Fahr- und Reitverkehr** vom 22. bis 31. dieses Monats **gesperrt**.  
Leipzig, den 20. October 1874.  
Dr. Koch. Dr. Reichel.

## Bekanntmachung.

Am 6. November dieses Jahres sind die Zinsen einer Stiftung von 1000 Thaler an 10 allhier wohnhafte Predigers- oder Lehrerdwitwen zu vertheilen.  
Wir veranlassen letztere, sobald sie hierbei berücksichtigt zu werden wünschen, sich bei uns bis zum 24. dieses Monats unter Darlegung ihrer Verhältnisse schriftlich anzumelden.  
Leipzig, am 6. October 1874.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. G. Reckler.

## Aerztlicher Bezirksverein der Stadt Leipzig.

**Versammlung** Mittwoch den 21. Oct. 1874 Abends 6 1/2 Uhr im Saale der alten Waage.  
**Tagesordnung:** 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Neuwahl des Vorstandes an Stelle des Unterzeichneten. 3) Vortrag des Hrn. Prof. Hennig über die Standfrage. 4) Bericht des Standesausschusses über Anträge zum Impfgesetz. 5) Bericht des Sanitätsausschusses a) über die neueste Badische Sanitätsverordnung, b) über die Fleischschau.  
Dr. Schilbach.

## Schzigste Feier des 19. October 1813.

Leipzig, 20. October. Wie voriges Jahr der 60. Gedenktag der Völkerschlacht gefeiert werden konnte, so war heuer der Verein zur Feier des 19. October in der Lage, sein eignes 60 jähriges Jubiläum zu begehen, das auf den 19. Octbr. 1814 als den Tag der ersten Gedächtnisfeier und des ersten Lebenszeichens des Vereines zurückweist.  
Die gefristige in herkömmlicher Weise durch Vorträge und Festafel mit Gesang und Orchestermusik vollzogene Feier unter Vorsitz des Professors Dr. Robert Raumann, Bibliothekar der Stadtbibliothek und Mitglied des Lehrercolligiums der Nicolaitana, nahm von obigem Jubiläum des Vereines selbst zufällig nicht Act.

Der einleitende Vortrag des genannten Vereinsvorstandes beschäftigte sich diesmal mit den Einzelheiten der Erfüllung der Stadt Leipzig, die Action des heutigen Tages getheilt nach den Hauptantriebskräften (Grimma'sche Vorstadt, Silberstadt, Ballische Vorstadt) und nach den Zeitabschnitten, in denen sich die Einnahme vollendete.  
An diesen rein historischen Theil schloß Redner allgemeine Betrachtungen über die großen Ergebnisse der Schlacht, die gewaltigen Errungenschaften derselben, nicht für den Augenblick — denn dazu war der Sieg viel zu wenig ausgegüht worden, — sondern für die Folge, den tiefen moralischen Eindruck der ersten großen und gänzlichen Niederlage des Feindes, die sich aus dem gemeinsamen Kampfe gegen denselben für die deutsche Nation ergebenden Consequenzen, das Wiedererwachen und Erstarren der Einheitsbestrebungen, welche erst in der jüngsten Zeitperiode an das ersehnte Ziel, die Wiederaufrichtung des Reiches gelangen sollte. Dr. Raumann wußte schon aus diesem Gesichtspunkte seinem hochinteressanten Stoffe unmittelbare Beziehungen zur Gegenwart abzugewinnen und die Zusammengehörigkeit der Octoberfeier mit dem Nationalfeste des 2. Septembers nachzuweisen, ein Beweis, der für Leipzig um so leichter zu führen war, als wie von selbst durch die Vollstimmigkeit einerseits und das großmüthige Geschenk eines patriotischen Bürgers andererseits von diesem Jahre an die Feier des 2. Septembers zum Theil auf Leipziger Schlachtfeld verlegt worden ist, und in dem Freudenfeuer am Napoleonsfeste, der zur Markierung eines Punktes der Völkerschlacht bestimmt ist, somit zugleich die Octoberfanale der früheren Jahre aufklingen.

Werner hob im Laufe seiner Ansprache als bedeutsam mit Recht unter Anderm hervor, daß die Bestrebungen des Vereines von dem hochseligen König Johann die allererwünschteste Billigung und Würdigung als ebenso deutsche, als sächsisch-patriotische erfahren hätten, wie es in dem Antworttelegramm ausgesprochen wurde, das bei der 50jährigen Feier der Völkerschlacht auf ein Jubiläumstelegramm der Festversammlung des Vereines erfolgt war.

Noch bei einer andern Gelegenheit hatte König Johann sich über den Verein zur Feier des 19. October in der anerkanntesten Weise rückhaltlos geäußert, und zwar gegen seinen Geringsinn, denn Superintendent Professor Dr. Großmann, den eigentlichen zweiten Stifter und Wiederbeleber des Vereines. Diesem begegnete einst der König unweit des Napoleonsfeldes und unterhielt sich mit ihm leutselig über die Markierung des Schlachtfeldes, die der Verein mit bescheidenen Mitteln, aber consequent und unterstützt durch einen jetzt verstorbenen Mitbürger in Angriff genommen und durchgeführt hatte. König Johann, welchem Superintendent Dr. Großmann einwarf, es könnte vielleicht diese Vereinstendenz bei Einigen Anstoß erregen, fand im Gegentheile dieses Monumenten der ewig denkwürdigen Thaten der Völkerschlacht nicht bloß nicht tabulmäßig vom engern sächsischen Standpunkte aus, vielmehr geradezu berechtigt und

vortrefflich vom allgemeinen, dem echt deutschen Gesichtspunkte aus.

Aus den weiteren Verhandlungen des Vereines ergab sich noch, daß der Monarchenhügel jetzt durch einen besonderen Schutz vor neuen Beschädigungen und neuem Unfug gesichert worden ist. Der Verein hat einen Wächter dorthin gestellt und demselben ein Häuschen gebaut. Zwei hiesige Patrioten und Freunde des Vereines machten sich dabei verdient, der Eine durch unentgeltliche Vierung der Fahnen, der Andere durch Herstellung des kleinen Gebäudes zum Kostenpreise von Material und Arbeit. Bei Tafel ward auch ihrer dankbar gedacht (Trinkspruch des Advocat Schrey).

Die Tafel war durch die Anwesenheit zahlreicher Damen verziert und belebt, hatte die Gesangsvorträge eines tüchtigen Sängerkreises aufs Neue zu genießen, wies wieder patriotische Kundgesänge auf und brachte in einem mäßigen Bouquet von Trinksprüchen auf Kaiser und Landesherren, auf das Heer, auf Leipzig und die Gäste, die Frauen die herkömmlichen Blätter und Blumen patriotischer, humoristischer und selbst harmloser Eloquenz.

Herr Hoffmann hatte als Wirth geforgt, daß zu all diesen ideellen Genüssen der materielle in einem richtigen Verhältnis stand.

Das Reichs-Oberhandelsgericht war auch diesmal in der Versammlung und bei Tafel durch eine Anzahl Mitglieder (die Räte Dr. P. von Berner, Voigt und Hoffmann) vertreten und verließ durch diese Praesenz der Feier ein besonderes hochsinnliches Lüste.

## Matinée im Gewandhausaal.

Leipzig, 19. October. Gestern morgen veranstaltete die hiesige Genossenschaft Deutscher Bühnengänger ein Concert im Gewandhaus, dessen reichhaltiges Programm den mannichfachen Bedürfnissen entgegenzukommen suchte. Wenn trotzdem das Gefühl der Befriedigung ein nicht ganz allgemeines gewesen sein wird, so liegt das in der bunten Zusammenstellung und in der allzu großen Häufung von musikalischen Genüssen gewiß vor Allem. Zwei Orchesterpièces, dreimalige Declamation, Männerquartette, Lieder für Bariton und Lieder für Sopran, ein Terzett, ein Concertstück für Clavier, ein Concert für Violine, eine Composition für Orchester, Soli und Männerchor — fast fehlte nur noch eine Oper und eine Sinfonie, dann hätte man Alles vereinigt gehabt. Die Matinée währte, bei möglichst kurz bemessenen Zwischenpausen, von 11 bis gegen 1/2 2 Uhr.

Wer sich für alles Einzelne frische zu bewahren im Stande war, der fand bis an's Ende des Anziehenden gar viel. Eröffnet wurde das Concert mit einem glänzenden instrumentirten, musikalisch höchst werthvollen Krönungsmarsch von Jos. Evenden (prunkhafter Aufzug in zwei Abtheilungen: voran die Perolde — um dem König eine ritterliche, geharnischte Schaar, mit blinkenden Helmen, freudstolzen Blick, — im Gefolge der Königin lauter Gestalten voller Anmuth, Adel und Würde — das Ganze in lautem Jubel und festlicher Erhebung). Das Gewandhausorchester brachte das Stück in ganz vortrefflicher, schwingungsvoller Weise zur Geltung. Hierauf folgte ein Prolog von Friedr. Hofmann, in sumiger Weise das Gedächtniß zweier dahingegangener Bühnemitglieder (Schliemann und der sel. Bachmann) feiernd und die Versammelten bewillkommend, sehr ausdrucksvoll gesprochen von Frä. Anna Subrlandt. Aus den nachgelassenen Gesängen von Hugo Bräuker brachte dann Herr Eugen Gura in vortrefflicher Weise zu Gehör: „Sehnsucht“ und „Auf dem See“, zwei stimmungsvolle Lieder, denen ein Terzett aus der Oper: „Semire und Agor“, von L. Spohr folgte. Durch die Damen Frau Dr. Beschka-

## Quittung und Dank.

Für die Brandbeschädigten zu Reiningen sind seit unserer Quittung vom 26. September dieses Jahres fernermweit die nachstehend verzeichneten Gaben im Gesammtbetrage von  
**89 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf.**

bei uns eingegangen.  
Indem wir hiermit unsere Sammlung schließen, bemerken wir zugleich, daß zur Unterstützung der Abgebrannten zu Reiningen überhaupt  
**2212 Thlr. 3 Ngr. und 170 Paquete mit Effecten**

bei uns abgegeben und in verschiedenen Sendungen abgeschickt worden sind.  
Wir fühlen uns verpflichtet für diese Spenden hiermit wiederholt unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen.  
Leipzig, den 17. October 1874.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Schwarz.

Aus einer Lotteriedifferenz von R. R. 7 21 Ngr., Blausig bei Leipzig 7 7 5 S., von der 2. Bezirksschule 25 5 Ngr., Dr. P. 5 Ngr., Frau Ritter 10 Ngr., El. Krüsch in Riga 5 Ngr., Herr Richter 15 Ngr., Hermann Beer u. Comp. 10 Ngr., Nch. 2 Ngr., Sammlung der Schülerinnen von Frä. Forster 6 Ngr., P. & B. 5 Ngr., 2. Bezirksschule Knabenklasse IIb 20 Ngr., Gesammt in der Deutschen Trinitats 6 1 Ngr., Gesammt von Funke im goldenen Löwen zu Grimma 9 Ngr.

Leutner, Frä. Helene Rosenfeld und Frä. Fanny Steinhäuser in schönstem Ensemble und äußerst fein nuancirt vorgebracht, gehörte diese Nummer zu den anmuthigsten Gaben der Matinée, deren erster Theil mit der Steinischen Ballade: „Schelm von Bergen“, — als Melodram mit Begleitung des Pianoforte von Carl Reinecke geistvoll bearbeitet, in belebter, charakteristischer Weise von Herrn Julius Neumann vorgebracht — und eine Composition für Großes Orchester, Soli und Chor von J. Weissenborn: „Die Drei“ (Gebicht von Renau) seinen Abschluß erreichte. Daß diese letztere, bei deren Ausführung sich neben den Solisten, Herren Pielle, Lismann und Ehrte das männliche Chorpersonal des Stadttheaters in sehr tüchtiger und anerkennenswerther Weise betheiligte, beim Publicum der Sympathien nur wenige gewann, scheint uns hauptsächlich in einer allzugroßen Breite in der Anlage begründet, welche um so weniger erträglich ist, da das Gedicht einen rechten Gegensatz zweier Stimmungen nicht aufkommen läßt. Der Componist, ein bewährtes Mitglied des Gewandhaus- und Theaterorchesters, würde jedenfalls gut thun, diese musikalische Illustration des Renau'schen Gedichts auf eine möglichst knappe Form zu beschränken.

Im zweiten Theil bildete den Hauptangeziehungspunkt das meisterlich vorgetragene, glänzende und mit seinem Humor componirte Concertstück für das Pianoforte (op. 33) von Carl Reinecke. Demnach eine gelungene Reicheit'sche Bearbeitung des „Album-Blatt“ von Richard Wagner für Orchester. Als Virtuosenleistung das Concert für Violine von Paganini, mit exquisiter technischer Meisterschaft, aber musikalisch die und da weniger glücklich (in den Gesangsstellen öfters zu langsam, bei den Passagen unnüthig eilend) vorgebracht von Herrn Felix Meyer. Frau Beschka erwarb sich wohlverdienten, stürmischen Beifall mit einem Concertstück: „An dieser Rose wird er mich erlösen!“ von D. E. Reckler. Zwei Männerquartette: „Liebeslied“ und „Mein Dörchen“, Compositionen von W. E. Mühlendorfer, machten den allgerühmtesten Eindruck und empfielen sich in ihrer leichtlebigen, gefanglichen dochbaren Art allen Männerchören als gelegentliche Einlagen; die Herren Ernst, Pielle, Broda, Rebling, Gilt, Lismann, Ehrte, Reß, Ulrich, Bahrdt und Bärigin waren mit der Ausführung betraut. Frä. Hausmann endlich gab mit der launigen, pointirten Declamation des „Blüchens Wunderbold“, von Ludmilla Köpfer, der animirten Stimmung der Concertbesucher einen letzten Impuls. Der Concertstügel war aus der Fabrik des Herrn Commerzienrath Julius Blättners.

## Neues Theater.

Leipzig, 18. October. Vorping gehört, seit auch sein „Wildschütz“ ins Repertoire aufgenommen, zu den in letzter Zeit bei uns am ausgedehntesten berücksichtigten Compositionen, seine sämtlichen 5 Opern befanden sich allmählig auf unserem Repertoire und gaben daher ein sehr vollständiges Bild von der Production dieses ebenso liebenswürdig-schlichten wie für die Spieloper höchst glücklich begabten Componisten. Mehrere derselben mußten oft genug aus der Noth helfen, besonders wurde sein Wassenschmidt gar fleißig herangezogen, wo es galt, in Frage gestellte Opernabende zusammenzuschneiden, und durch seine schlichte Landine versuchte man oft genug aufs Neue und abzuhäufeln. Vorping war kein Romantiker, ihm fehlten jene warmen und weichen Farben, jene sinnlich-süß oder dämonisch bestrahlenden Weisen, jenes fantastisch-magische clairs-obscur eines Fouqué, Wieland, Weber, Wagner u. Nur an der Hand des Gemüthsvollen gelangen ihm in der „Landine“ einzelne Momente, wie der schöne Schlußact des vorletzten Actes. Ganz

anders heimisch fühlte er sich dagegen im behäbig deutschen Kleinbürgerlichen und derbomischen oder traulich gemüthvollen Genre, das verlieh seinem „Ezar und Zimmermann“ so frische Lebenskraft, und das machte dem deutschen Publicum auch den „Wassenschmidt“ ganz anheimelnd sympathisch. Allerdings vermögen sich so anspruchslose Aquarellen wie „Die beiden Schützen“ in dem glänzenden prächtigen Rahmen unseres neuen Hauses nicht zu behaupten. Besser scheint dies seinem Titel schießenden Schützen zu gelingen. Im „Wildschütz“ kommt die sehr vortheilhaft Folie eines der besten, allerdings auch schlüpfrigen Kokebue'schen Stücke der Steigerung des Interesses wesentlich zu Hülf. In der, gegen den Dialog zuweilen etwas zurücktretenden, im Orchester übrigens öfters recht charakteristischen Musik aber fällt an vielen Stellen auffallende Fortaitirung des Stiles von „Figaro“, „Cosi fan tutto“, „Barber“ u. in die Augen. Bei dem Mangel an brauchbaren Conversationsstücken erscheint es rathsam, solche Opern nicht dem Repertoire zu entnehmen, sondern als Erholung des Publicums wie der Ausführenden von größeren, ernstern Aufgaben sowie als sehr wichtige, Gewandtheit und Leichtigkeit verleiende Uebung für die Sänger ab und zu zu spielen. Die heutige Vorstellung des „Wildschütz“ erhielt erhöhtes Interesse durch die Mitwirkung von Frau Beschka-Leutner. Ihre nicht hoch genug zu schätzende Vielseitigkeit auf solchen ihrer Individualität nicht immer gleich nahe liegenden Gebieten zeigte sich recht schlagend in der Gewandtheit, mit welcher sie sich in den so verschiednenartigen Rollen ihrer Rolle bewogte. Sowohl als stotter Student wie als verhäthmtes Bauerndmädchen zugleich das aristokratische Naturell der Baronin durchblicken lassend, stattierte sie Gesang wie Spiel mit ebenso grazioser wie schalkhafter Belebtheit aus und bewies, wie leichte Behandlung sich auch einem so großen Organ wie dem ihrigen abgewinnen läßt. Nach dieser Seite bleibt besonders den beiden hochadligen Standesherrn zu völliger Beherrschung dieses prädelnden Conversationsgenres gefänglich ein noch höherer Grad von Leichtigkeit anzupfehlen. Im Allgemeinen beherrschaften aber sowohl Herr Ernst als auch Herr Lismann diese ungewöhnlichen Aufgaben besonders im Spiel lobenswerth ungezwungen und degagirt, Frä. Gutschbach fesselte durch elektrisirend muntere und tede frische, Herr Ehrte stattierte den Schulmeister mit löstlicher Komik und diversen zwerchfellerschütternden Sonntagstemporationen aus, Frau Holzstamm parodirte sehr geschickt die classisch überspannte Gräfin, und Herr Ulrich sowie Frä. Käder boten zur Hervorhebung des unterhaltenden Bildes ein paar prächtige Kammer-Typen, nicht zu vergessen die unswetwillige Komik des Hornsolos in der zweiten Scene. Mit Ausnahme des etwas balllosen ersten kleinen Jägerchores betheiligte sich der Chor, auch im Spiel, mit sehr hübscher Frische und Naturschick, kurz die ganze Vorstellung, die sich vielleicht in den ersten Scenen etwas lüngen läßt, verdient als eine den H. Mühlendorfer, Seidel und Reckler durchaus zur Ehre gereichende hervorgehoben zu werden. — Nachdem nunmehr die Wesse ihr stark ersehntes Ende erreicht, dürfen wir hoffentlich rubiger Vorbereitung und systematischer Disposition noch durchgängiger entgegensehen. Von jeder ist der Leipziger gewöhnt, mit stiller Resignation die Weisheit als einen Zustand halber Rechtlosigkeit zu Gunsten der Messenden über sich ergehen zu lassen, besonders der Stammgast, also auch der Abonnent, der regelmäßige, urtheilsfähigere Theaterbesucher, und nicht minder andererseits das Kunstwerk. In das Repertoire kommt während dieser Zeit eine anstrengende Rubellosigkeit, welche sorgfältige Abrundung der Leistungen nach und nach fast unmöglich macht, und werden hervorragende Gastspiele geboten, so werden fast immer dieselben Paraderiede des betreffenden Gastes